

Beilage

zur Wetterkarte München: Nr. 209

Nr. 30/1956

Kampf gegen die Sommerhitze im Irak

Der Irak, das Land am Euphrat und Tigris, früher Mesopotamien genannt, gehört im Sommer zu den heißesten Gegenden, und Bagdad, die Hauptstadt des Königreichs, genießt den Ruhm, die heißeste Großstadt der Erde zu sein. Die mittleren Maxima der Temperatur für die Sommermonate geben einen schwachen Eindruck davon. Zum Vergleich sind die Werte für Frankfurt/M. hinzugefügt.

Mittlere Maxima für Frankfurt (F) und Bagdad (B)

	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
(F)	14,3	19,5	22,4	24,0	23,1	19,6	13,4
(B)	29,3	35,8	40,7	43,3	43,3	39,8	33,4

Was das aber wirklich bedeutet, kann man nur an Ort und Stelle, "im Schweiß seines Angesichtes" ermessen. Dabei ist das Unangenehme nicht so sehr die hohe Temperatur selbst als vielmehr die ungeheure Länge der heißen Periode. Für Monate keine Wolke, geschweige denn einen Regentropfen, das ist Jahr für Jahr hier im Sommer das gleiche Bild.

Es ist daher verständlich, daß man sich seit altersher bemühte, irgendwie dieser Hitze zu entfliehen. Hohe Berge, die für einen solchen Zweck natürlich ideal sind, gibt es nur im Norden des Landes, und nur wenige "reiche Scheichs" der etwa 7 Millionen Einwohner können es sich leisten, den Sommer dort zu verbringen, falls Sie es nicht vorziehen, die heiße Zeit irgendwo in Europa oder aber im Libanon zu überstehen. Die anderen können ohne eigenes Zutun sich nur nachts erfrischen, wenn sie im Freien, auf den Dächern oder in den Gärten, vielfach ohne jegliche Decke unter dem Sternenhimmel schlafen. Tagsüber aber muß wohl oder übel der Kampf mit der Hitze aufgenommen werden.

Zwei Wege bieten sich grundsätzlich an: Man kann versuchen, "Kühle" irgendwie zu speichern, oder man muß sie erzeugen.

Da der Winter verhältnismäßig kalt ist, es gibt immerhin einige Frosttage, läßt sich mit Hilfe von dickem Mauerwerk die Kälte etwas konservieren, und besonders die ersten warmen Monate sind in Häusern mit dicken Mauern ganz erträglich. Größere Wirksamkeit haben unterirdische Räume, die sogenannten "Serdabs", wohnlich ausgestaltete Keller, die meistens durch einen Luftschacht, der über das flache Dach hinausragt und eine Öffnung nach Nordwesten, der Hauptwindrichtung im Sommer, hat, mit Frischluft versorgt werden. In verschiedenen Städten, wo der Grundwasserstand es zuläßt, z.B. in Nedschef, das als Totenstadt bekannt ist, weil es auch heute noch die Sehnsucht vieler

b.w.

Schiiten ist, dort beerdigt zu werden, liegen diese Serdabs bis zu 15 m unter der Erde und sind entsprechend kühl.

Die nächtliche Abkühlung versucht man durch zweckmäßige Lüftung der Häuser und irgendwelche Schattenspender möglichst lange zu erhalten, doch bei mittleren Minima von 25 Grad mit Einzelwerten, die oft über 30 Grad liegen, ist diese Methode nicht sehr wirksam, zumal die niedrigen Temperaturen nur verhältnismäßig kurze Zeit andauern, was man etwas deutlicher an der folgenden Zusammenstellung sehen kann.

Anzahl der Stunden pro Tag, an denen die Temperatur zwischen bestimmten Werten liegt (Juli)

	unter 30 Grad	30-35 Grad	35-40 Grad	40-45 Grad	über 45 Grad
an 16 Tagen	4 Stunden	6 Stunden	7 Stunden	7 Stunden	-
an 15 "	2 "	8 "	3 "	7 "	4 Stunden

Bei diesen Verhältnissen ist es klar, daß eine wirklich wirksame Abkühlung nur in ganz speziellen Fällen mit diesen Speichermethoden erzielt werden kann. Alle Bestrebungen gehen deswegen dahin, Abkühlung zu erzeugen. Die Verdunstung bietet dabei einen verhältnismäßig einfachen Weg. Die Natur selbst bedient sich bekanntlich dieses Mittels, und ohne Zweifel stellt die automatisch eintretende Schweißabsonderung und die dann erfolgende Verdunstungsabkühlung den größten Beitrag im Kampf gegen Temperaturen, die weit über der des Blutes liegen. Es ist immer wieder erstaunlich, wie selbst bei Temperaturen von 50 Grad dieses System funktioniert. Es ist aber verständlich, daß selbst die geringste gesundheitliche Störung diesen Kühlungsmechanismus in Unordnung bringt, was immer als sehr unangenehm empfunden wird und unter Umständen recht gefährlich werden kann. Ein "Fieber zu erzeugen", fällt dem Körper bei solchen Temperaturen nicht schwer.

Daß die Verdunstung wesentlich besser funktioniert, wenn man die Luft nahe der Haut, die mit Feuchtigkeit angereichert ist, abführt, hat der Mensch wohl sehr bald entdeckt, wenn der Vorgang selbst auch nicht verstanden wurde. Der leiseste Windhauch ließ das ja fühlen. Schon sehr bald verfertigte man daher eine Art Fächer, um bei Windstille und in den Häusern ein wenig nachzuhelfen. Solche aus Palmwedeln hergestellte Fächer, "meheffe" genannt, werden noch heute viel benutzt. Normalerweise sind sie nur so groß, daß man sie mit der Hand leicht hin und her bewegen kann. In besonderen Fällen - heute nur in Gegenden, wo keine Elektrizität verfügbar ist - haben hochgestellte Persönlichkeiten in ihren Räumen an der Decke riesige Fächer hängen, die mit einem Seilzug von einem Diener hin und her bewegt werden. (Bedauerlicherweise bekommt der Diener meist nichts von dem entstehenden Winde.) Mit der Einführung der Elektrizität werden diese Methoden der Winderzeugung aber mehr und mehr verdrängt, und der Ventilator übernimmt die Arbeit. (Forts. Nr.31/1956)